

Enchiridion Symbolorum, Definitionum et Declarationum de rebus fidei et morum. Auctore Henrico Denzinger. Ed. 11. quam paravit Clemens Bannwart S. J. 8^o (XXVIII und 592 S., 8 S. Appendix und 56 S. Index.) Freiburg und Wien 1911, Herder, K 6.—, geb. K 7.20.

Der Zweck, den Denzinger bei der Herausgabe seines Handbuches vor Augen hatte, nämlich den Theologen das nötige Quellenmaterial für die Dogmatik leicht zugänglich zu machen, wird durch die durchgreifende Umarbeitung P. Bannwarts vollkommen erreicht. Die vorliegende neue Auflage hat sich gegenüber der 10. nicht wesentlich geändert. Die letzten Bestimmungen Pius X. wurden ergänzt und in einem separat paginierten Appendix einige Dokumente angefügt, die von Rezensenten gewünscht worden waren. Sehr übersichtliche, systematische und alphabetische Indices, sowie eine Konkordanz für die Zitate nach älteren Auflagen beschließen das Werk. Die Ausführlichkeit, mit welcher die Bestimmungen der letzten drei Päpste wiedergegeben werden, wird dadurch gerechtfertigt, daß diese im Mittelpunkt des Interesses stehen. Für spätere Auflagen wird hier wohl eine Kürzung eintreten müssen, da gewiß jedermann wünscht, das Werk möge nicht eher in zwei Bände geteilt werden, als bis es unbedingt nötig ist. Derzeit ist aber die Ausführlichkeit nur zu begrüßen.

Der alte Denzinger steht wieder vollständig auf der Höhe der Zeit und ist erst jüngst vorbildlich geworden für das *Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae* des P. C. Kirch S. J. Wir können uns ohne allen Vorbehalt dem Wunsche vieler anschließen, daß kein Theologe dieses für ein gründliches Dogmatikstudium unentbehrliche Werk unbeachtet lasse. Schöner Druck und vornehme Ausstattung, wie man dies von der Herder'schen Verlagshandlung gewohnt ist, empfehlen das Buch auch seiner äußeren Seite nach.

P. B. Huemer.

Unwissenschaftlichkeit und Unglaube in der kirchlichen Aufklärung. (Ca. 1750—1850). Von Dr. Joh. Sägmüller, o. ö. Professor der Theologie an der Universität in Tübingen. Eine Erwiderung auf Professor Merkle's Schrift: Die kirchliche Aufklärung im katholischen Deutschland. Essen-Ruhr. Verlag Fredebeul und Koen. (S. VI. und 108).

Mit Unwillen haben wir diese Schrift gelesen, nicht etwa mit Unwillen gegen den Verfasser, sondern gegen die Behauptungen des Würzburger Universitätsprofessors Merkle, der als „katholischer“ Theologieprofessor nichts besseres zu tun weiß, als mündlich und schriftlich die katholische Wissenschaft lächerlich zu machen. Um so freudiger aber wird man gestimmt, wenn man sieht, wie die Aufstellungen Merkle's darin Punkt für Punkt der Kritik unterzogen und als tendenziös, unqualifizierbar, aggressiv, unwissenschaftlich hingestellt werden. § 1 legt den Streitpunkt klar. § 2 behandelt den Stand der Theologie vor der kirchlichen Aufklärung und zwar: Die Rivalität der Orden, — die Pflege der deutschen Sprache, — der häufige Wechsel der akademischen Dozenten, — die veraltete, peripatetisch-scholastische Philosophie, — die katholische Bibelwissenschaft, — Die systematische Theologie: Dogmatik und Moral, — Dogmengeschichte, Patrologie, Pastoraltheologie, — Der theologische Unterricht, — Das Diktieren und Memorieren, — Disputiersätze, Doktordissertationen und Thesen, — Die Exmönche und Exjesuiten als Gymnasial- und Universitätslehrer, — Die Klosterbibliotheken, — Die Jesuiten- und Benediktineruniversitäten, Universitäten und Akademien, — Das wissenschaftliche Streben überhaupt. Das Resultat aller dieser Einzelpunkte lautet: Wenn Merkle all dem gegenüber glaubt, die ganze Theologie vor der Aufklärung immer wieder als „dekadente Scholastik,“ „seniler Scholastizismus,“ „verrotteter Scholastizismus“ bezeichnen zu dürfen, so ist dies Urteil unhistorisch, unwahr und ungerecht. Dagegen läßt sich zwingend beweisen, daß die so sehr gerühmte